

Poetry Slam von Sarah Kuper

Ich sitze auf einer Holzbank und bewundere.

Ich weiß gar nicht, was genau eigentlich.

Vielleicht die schöne Sonnenblume, die sich der entgegenstreckt,
die ihr zu ihrem Namen verhalf.

Vielleicht die Bäume, die sich sacht im Wind wiegen,
als würde ihnen ein Schlaflied gesungen.

Vielleicht die kleine Amsel, die singt, als stände sie auf der Bühne von
The Voice of Germany.

Sie tun das einfach so, ohne dass ihnen das jemand gesagt hätte,
Bäume wachsen, Blumen sonnen sich und Vögel zwitschern und
das so voller Überzeugung, dass irgendwas, irgendwer dahinter stehen muss.
Wie kann man sonst so voller Genuss, ja so selbstbewusst ein Lied zwitschern,
das scheinbar niemand hört, niemanden stört und niemanden betört.
Oder doch?

Gibt es jemanden, vor dem sich die Blumen verneigen, wenn das Tageslicht
langsam anfängt hinabzusteigen?

Gibt es jemanden, für den sich selbst die Bäume mit Früchten bekleiden,
um ihre Schönheit zu zeigen?

Gibt es jemanden, für den die Vögel kunstvoll in die Luft steigen,
als wollten sie jemanden beeindrucken?

Und wenn sie das tun, warum dann nicht auch ich?

Müsste es dann nicht auch jemanden geben, der mir Schönheit zeigen
und nicht nur die Blumen, sondern auch mich in die schönsten Gewänder kleiden will?

Und plötzlich werde ich still, höre meine Sehnsucht laut,
wie die Blumen auf ihn zu schauen, ganz zu vertrauen.

Stauend ist mein Herz bewegt.

Wie groß muss der sein, der hinter allem steht?

Predigt:

Wie groß muss der sein, der hinter allem steht?

Steht denn jemand dahinter? Gibt es da wirklich jemanden, der alles geschaffen hat? Der die Wunder der Natur durchdacht und erschaffen hat, auch damit wir uns daran nicht satt sehen können?

Gibt es jemanden, der **dich** geschaffen hat?

Ich bin davon überzeugt, dass das so ist. Ich bin überzeugt, dass es einen Gott gibt, der dich gewollt hat und der dich geschaffen hat. Und ich bin auch überzeugt, dass dieser Gott voller Liebe für seine Schöpfung ist und dass er sich nach einer Beziehung zu uns Menschen sehnt.

Auch ihr, die ihr euch heute taufen lasst, glaubt das. Eure Antwort auf die Sehnsucht und die Liebe Gottes ist eure Taufe. Ihr sagt heute voll und ganz „ja“ zu Gott.

Was hältst **du** von Gott? Glaubst du an ihn? Oder stehst du ihm eher skeptisch und ablehnend gegenüber? Bist du dir noch nicht einmal sicher, dass es ihn gibt (oder sogar überzeugt davon, dass es ihn nicht gibt)?

Wie man heute zu Gott steht, hat sich im Laufe des Lebens entwickelt. Unser Bild, unsere Vorstellung von Gott ist durch irgendetwas oder irgendjemanden entstanden und auch unsere Erfahrungen spielen dabei eine Rolle.

Gott kennenzulernen läuft gar nicht so viel anders als einen Menschen kennenzulernen.

Da ist es meist entscheidend, wie die ersten Begegnungen ablaufen. Und auch, was uns andere über jemanden erzählen. Wenn ich schon etwas Negatives über jemanden höre, bevor ich ihn oder sie kennenlerne, wird dieser Mensch es bei mir schwer haben. Ich werde Vorbehalte haben oder sogar schon eine festgelegte Meinung.

Ein Beispiel: Diejenige, die seit sehr vielen Jahren eine meiner besten Freundinnen ist, lernte ich auf der Schule kennen. Anfangs habe ich nicht viel von ihr gehalten. Ich hielt sie für eingebildet, überheblich und oberflächlich. Dieses Bild von ihr machte ich mir, ohne viele Worte mit ihr gewechselt zu haben. Ich hatte ihr eigentlich keine Chance gegeben, sich mir zu zeigen, wie sie wirklich ist. Na ja, irgendwie haben wir beide uns dann doch kennengelernt, also wirklich kennengelernt. Und ich habe erkannt, dass sie ganz anders ist, als ich immer dachte. Sonst wäre sie heute wohl nicht meine beste Freundin.

Wie hast du Gott kennengelernt?

Vielleicht haben deine Eltern, wenn sie von Gott sprachen, mahnend den Zeigefinger erhoben und dir gesagt: „Pass auf, was du tust! Pass auf, was du sagst. Der liebe Gott sieht alles.“ Das mag für Eltern im Moment ein scheinbar hilfreiches Erziehungsmittel sein, es ist aber kein Gutes.

In meiner Kindheit gab es ein Lied (keine Ahnung, ob das heute noch gesungen wird): Pass auf kleines Auge, was du siehst (Pass auf kleines Ohr, kleiner Fuß, kleines Herz, kleine Hand – worauf man nicht alles aufpassen sollte. Und auch wenn jede Strophe den Satz beinhaltete: Denn der Vater im Himmel will das Beste für dich, so war dieses Lied für mich doch eher beängstigend. Gott als der große Stalker und Aufpasser?

Vielleicht haben Menschen dich enttäuscht, die selbst an Gott glauben. Und wenn die schon so sind, wie soll dann erst Gott sein?

Unser persönliches Leben und auch die Geschichte haben uns Gott oft auf eine Art und Weise kennenlernen lassen, die uns abgeschreckt hat. Ein Gott, der Menschen in den Krieg ziehen lässt, damit sie andere zwangsbekehren? Ein Gott, in dessen Namen grausame Dinge getan werden (Beispiele)?

Ein verdrießlicher Gott, ein voreingenommener, ein gereizter Gott, beleidigt, kleinlich?

Klar, mit einem solchen Gott will man nichts zu tun haben.

Aber: Kann es sein, dass Gott ganz anders ist? Ich bin davon fest überzeugt (sonst würde ich heute hier nicht stehen).

Wie aber ist Gott?

Ich will es vorweg sagen: Kein Mensch kann Gott verstehen. Voll und ganz verstehen. Auch das Verständnis und Wissen aller Menschen zusammengefasst, würde nicht reichen, Gott zu begreifen.

Wenn wir ihn verstehen könnten, wäre er nicht Gott.

Wir können Facetten von ihm begreifen. Es werden immer Ausschnitte bleiben, aber ich bin überzeugt: Wenn wir ihm die Chance geben, dass er sich uns zeigt, wie er wirklich ist, wird das unser Leben auf den Kopf stellen.

Das Gute ist: Gott zeigt sich uns gern. Er will, dass du ihn kennlernst und auch dass du ihn immer besser verstehst.

Er stellt sich uns vor – auf sehr deutliche Art und Weise in der Natur, in seiner Schöpfung. Sie ist sein Werk, in der sich uns seine Schönheit und sein Wesen zeigt. Durch seine Schöpfung sagt er: „Schau her, so bin ich. Kreativ und ideenreich. Ich liebe das Schöne. Ich liebe die Vielfalt. Wenn du die Schöpfung näher betrachtest, wirst du Wunder über Wunder entdecken.“ (Poetry Slam)

Er stellt sich uns vor – in der Bibel. Für manche ein altes, verstaubtes Buch, für andere die Quelle des Lebens. Die Bibel ist nicht immer einfach zu lesen und nicht immer einfach zu verstehen, das gebe ich zu. Aber in ihr steckt so viel Leben, so viel Kraft. Wenn wir sie ernsthaft lesen, spüren und erleben wir das. Und wir lernen Gott kennen, so wie er wirklich ist.

Wenn du in die Bibel schaust, wirst du früher oder später feststellen, dass Gott sich uns auch als liebender Vater vorstellt. So beten wir zum Beispiel: „Vater unser im Himmel“. Der Gedanke, dass Gott ein Vater ist, mag heute viele nicht sonderlich bewegen. Aber es ist bewegend! Für die Menschen, die zur Zeit Jesu lebten, war das geradezu revolutionär. Ein Gott, der mit Vater angesprochen wird? Der diejenigen, die an ihn glauben, seine Kinder nennt?

Der Apostel Paulus macht das Außergewöhnliche daran noch deutlicher, wenn er schreibt: „Denn der Geist, den ihr empfangen habt, macht euch nicht zu Sklaven, sodass ihr von neuem in Angst und Furcht leben müsstet; er hat euch zu Söhnen und Töchtern gemacht, und durch ihn rufen wir, wenn wir beten: »Abba, Vater!« (Römer 8,15)

„Abba“ – das hat nichts mit einer schwedischen Band zu tun. Abba heißt wörtlich übersetzt „Papa“ oder „mein lieber Vater“.

Wir dürfen den allmächtigen und ewigen Gott „Papa“ nennen.

Abba oder Papa – das sind die ersten Silben, die ein Kleinkind als Wort zusammenbringt. Ein kleines Kind, das auf dem Schoß seines Vaters sitzt und vertrauensvoll „Papa“ sagt.

Gott, der Vater, unser Papa, wendet sich uns voller Liebe zu. Gott hat viele Eigenschaften, über die ich reden könnte, aber seine Liebe ist mir heute am wichtigsten. Auch in diesem Punkt ist die Bibel eindeutig: Gott IST Liebe (1. Johannes 4,16b).

Die Liebe Gottes ist erstaunlich, ungeheuerlich, revolutionär, behutsam, barmherzig.

„Nähme man die Liebe der besten Mütter und Väter, die im Laufe der Geschichte gelebt haben, und vereinte all ihre Güte, Freundlichkeit, Geduld, Treue, Weisheit, Zärtlichkeit, Kraft und Liebe dieser Personen, dann wäre die Liebe dieser Person noch immer nur ein schwacher Abklatsch der unbändigen Liebe und Barmherzigkeit im Herzen Gottes des Vaters, die dir und mir jetzt und in diesem Augenblick gilt“ ... (Manning, Seite 36-37)

Der, der diese Zeilen geschrieben hat, heißt Brennan Manning. Alkoholiker, Katholik, ehemaliger Priester, geschieden, Obdachloser. Manning erlebte die tiefsten Tiefen des Lebens und trotzdem oder deswegen weiß er, dass er von Gott geliebt ist.

Er schreibt: „Der Jesus, dem ich in den Tiefen meiner selbst begegnete, hat mich unbändig geliebt, ungeachtet meines Zustands – gleichgültig ob ich nun zu seiner Ehre oder Schande lebte. Und warum? Weil seine Liebe nie, nie, nie von unserer Leistung abhängt, nie von unseren Stimmungen beeinflusst wird. Er liebt dich wie du bist und nicht, wie du sein solltest.“ (Seite 67)

Gottes unbändige Liebe unterliegt nicht den geringsten Schwankungen oder Veränderungen. Sie ist zuverlässig. Und sie schließt niemanden aus. Auch dich nicht. Egal, wo du stehst, egal, was du getan hast oder ob du dich selbst für

liebenswert erachtest: Gott liebt dich! Und sein sehnlichster Wunsch ist, dass du diese unfassbare Liebe kennlernst und dich in eine persönliche Beziehung zu Gott traust.

Diese Beziehung wird möglich durch Jesus, den Sohn Gottes. Wir Menschen sind von uns aus nicht in der Lage, diese Beziehung zu Gott herzustellen. Wir schaffen es das aus eigener Kraft einfach nicht. Und deswegen ist Gott auf diese Welt gekommen, als Jesus Mensch wurde. Jesus selbst hat nie gesündigt, aber er nahm die Sünde aller Menschen auf sich und starb dafür. Aber das ist nicht das Ende der Story, denn Jesus ist auferstanden und mit seiner Auferstehung hat er alles besiegt, was uns von Gott trennt. Er hat den Tod besiegt. Er hat die Macht der Sünde besiegt. Jesus hat alles getan, was nötig war. An uns liegt es jetzt, ob wir das annehmen.

- Frau beim Friseur, sie reden über dies und das, auch über Gott, aber der Friseur sagt: „Es gibt keinen Gott. Schauen Sie sich doch um in dieser Welt, so viel Leid und Ungerechtigkeit. Wie kann ich da glauben, dass es einen Gott gibt?“ Als die Frau fertig ist, geht sie raus und sieht draußen einen Mann mit langem, ungepflegtem, fettigem Haar. Sie dreht um, geht wieder ins Geschäft und sagt: „Es gibt keine Friseure, da draußen ist einer mit langen, ungepflegten, fettigen Haaren.“ „Er muss schon zu mir kommen, damit ich ihm die Haare schneiden kann.“
- So ist es auch mit Gott. Wir müssen zu ihm kommen, damit er unsere Herzen heilen kann, uns unsere Schuld vergeben kann. Wir müssen zu ihm kommen und seine Liebe erfahren und ihn immer mehr kennenlernen.
- Gib Gott eine Chance, dich dir so zu zeigen, wie er wirklich ist. Gib ihm die Chance, dir zu zeigen, wie sehr er dich liebt.

Wie grundlegend verändert es unser Bild von Gott, wenn wir ernsthaft anfangen zu glauben, dass er uns zutiefst, leidenschaftlich und bedingungslos liebt? Und wie grundlegend müssen wir unser Selbstbild überdenken, wenn wir uns selbst als liebenswert akzeptieren – als zutiefst, leidenschaftlich und bedingungslos von Gott geliebt?

Diese Menschen hier vorn antworten in ihrer Taufe auf die Liebe Gottes zu ihnen. Es ist ein Eintauchen in diese Liebe, es ist der Beginn eines neuen Lebens. Es ist ein „ja“ zu dem, was Jesus für sie getan hat.